

SCHILDBUCKEL UND IHRE ENTWICKLUNG IM KARPATENBECKEN DES 5. JAHRHUNDERTS*

Attila P. Kiss**

Schlüsselwörter: Schildbuckel, Fund von Horgos, Hunnenzeit, Waffen, Waffengräber des 5. Jahrhunderts, frühe Phase der Reihengräberfriedhöfe des Karpatenbeckens.

Keywords: shield boss, found of Horgos, Hunnic period, weaponry, weapon burials of the 5th century, early phase of the row-grave cemeteries of the Carpathian Basin.

Shield bosses and their development in the Carpathian Basin of the 5th century

(Abstract)

This study presents the 5th century shield bosses types known from the material of burials in the Carpathian Basin and their development. A wide range of objects spread throughout the area during the late Roman Imperial and the early migration periods (Type of Dobrodzień/Zieling T-Varianten, Csongrad/Zieling L, Misery/Zieling H1, Vermand, Horgos/Libenau; Kiszombor). It is typical that the graves in which shields were placed are known mainly from the eastern part of the Carpathian Basin (we do not know any such burials from Transdanubia). Among the conical shield bosses, specimens ending in a spike also appear during the middle third of the 5th century, evoking earlier forms (ancient Germanic traditions). Unfortunately, previous research has often classified certain types into one type based only on similar characteristics (form of the cone). In the present writing, in order to avoid this, I tried to separate the pieces previously classified only for the Horgos/Libenau type. In the case of the latest pieces (second half and end of the 5th century), the spike should be hammered (Grave Kiszombor-B 308). In the latest pieces, which appear in the earliest graves of the row-grave cemeteries, the spike was hammered. At the end of the 5th century, pieces of Merovingian culture known in the west appear, which spread very rapidly in the area and in the local material of row-grave cemeteries.

In der Periode der römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit haben die Schildzubehöre sich hauptsächlich aus/von den Teilen der Schutzbewaffnung in den Bestattungen des Barbaricum erhalten. Die Schildbuckel und-Fesseln wurden während der römischen Kaiserzeit vorwiegend an den Fundplätzen des germanischen Barbaricum im Karpatenbecken gefunden. Im quadischen Barbaricum (die heutige West- und Mittelslowakei) war eine höhere Anzahl bewaffneter Bestattungen zwischen den in den Brandgräberfeldern begrabenen Eliten in der späteren Kaiserzeit gekennzeichnet, aber das Brauchtum der Waffendeponierung entstanden selten nach Markomannenkriegen. Infolgedessen stammen die meisten Schildfunde aus den Gräbern hier aus dem böhmischen Gebiet einwandernden Gründungsgeneration (B1–B2 Periode)¹. Bei dem Fall der Brandbestattungen

von der Przeworsk-Kultur im nordöstlichen Teil des Karpatenbeckens sind Waffenbefestigungen auch in den Gräbern der früher eingewanderten Generation (B2/C1a) häufiger anzutreffen, aber wir haben immer noch viele. Daten über die Verwendung des Rituselements im 3. Jahrhundert².

Forschungsteam für östliches Erbe, PPKU-Geschichte und Archäologie; TKP2020-NKA-11) mit Unterstützung des Thematic Excellence Program, Nationales Büro für Forschung, Entwicklung und Innovation und NKFI PD-16 121341 durchgeführt. Se mai adauga: Für die sprachliche Korrektur bin ich Herrn Csaba Göncöl (ELKH–SZTE Oszmán-kori Kutatócsoport) zu Dank verpflichtet.

** Katholische Péter-Pázmány-Universität, Fakultät für Geisteswissenschaften und Gesellschaftswissenschaften Institut für Archäologie, Wissenschaftlicher Assistent, e-mail: lord-kisss@gmail.com.

¹ Kolník 1980, Taf. LIV, 187a, LVIII, 205d, LXXV, 3b, LXXVI, 2f, LXXIX, 9d, LXXXII, 10l, LXXXIII, 12d, 14e, LXXXVIII, 23i, LXXXIX, 21d, XC, 24f, XCIII, 25f, XCIV, 26f, XCVII, 32e, CI, 36c, CII, 37d, CIV, 39d, CVIII, 47Ae, CIX, 48d, CX, 53d, CXII, 57d, 62c, CXXXI, 13e, CXLII, 35g; Verčík 2007, 140–142, 155–156.

² Kobály 1998, Hullám 2012. Ab der zweiten Hälfte des

* Das Forschungsprojekt wurde im Rahmen des Projekts mit dem Titel: Archäologische Forschung zu den Kontakten zwischen Ungarn und dem Osten (unser interdisziplinäres

Während der zweiten Hälfte des 3. und während des 4. Jahrhunderts beobachteten wir jedoch auch immer weniger bewaffnete Bestattungen in diesen Gebieten, was vermutlich mit der Änderung des Ritus zusammenhängt. Im Gegensatz dazu war das Brauchtum der Waffendeponierung unter den Sarmaten, die die östliche Hälfte des Karpatenbeckens besaßen, hinzuzufügen, ein seltenes Phänomen in der gesamten Kaiserzeit³. Schildbuckel kamen in der frühen und mittleren sarmatischen Zeit (anhand der Chronologie der Karpatenbecken von Andrea Vaday) – Ende des 2. und erste Hälfte des 3. Jahrhunderts – hauptsächlich aus der an die Germanen angrenzenden Kontaktzone zum Vorschein⁴. Die Beigebensitte von Waffen und natürlich von Schildern zu den Gräber auf dem Gebiet der ungarischen Tiefebene wird sich erst im Zeitalter der frühen Völkerwanderungszeit (D1 Periode) verstärken.

Die Sammlung und Klassifikation von den im kaiserzeitlichen germanischen Barbaricum gefundenen Schildbuckeln wurde von Norbert Zieling durchgeführt⁵. Aus seiner Arbeit geht es auch hervor, dass einige Typen eine lange Lebensdauer haben und in verschiedenen Regionen einige ältere Stücke fast aus dem Nichts erscheinen. Es gab mehrere Analysen von diesem Waffentyp in Mittel- und Osteuropa, aber insgesamt verwendet die Forschung heutzutage die Systematisierung von Michel Kazanski, der die Werke von Zieling zu mit den Zeitraumen von der frühen Völkerwanderung gefolgt und hinzugefügt hat⁶. Die Schildbuckel aus dem östlichen Teil des Karpatenbeckens im Zeitalter des Kaiser- und der frühen Völkerwanderungszeit wurden von Eszter Istvánovits und Valéria Kulcsár gesammelt und klassifiziert⁷.

Das Material, das sie sammelten, wurde auch von Objekten aus germanischen Beziehungen

3. Jahrhunderts (C2) tauchen Waffenbeigaben in den Bestattungen der Przeworks-Kultur im Karpatenbecken kaum auf. Im Gegensatz zu Friedhöfen kann der größte Teil des Siedlungsmaterials viel besser datiert und die Kontinuität bis zum 5. Jahrhundert nachgewiesen werden (Bei Friedhöfen sind derzeit nur wenige Standorte vom Typ Dobrodzień bekannt). Dazu: Soós 2019.

³ Zum Beispiel: Tari 1994; Kulcsár 1998, 64–65, Istvánovits–Kulcsár 1992, Istvánovits–Kulcsár 1994, Istvánovits – Kulcsár 2011, Grumeza 2014, 114–122.

⁴ Vaday 1989, 115–116, Kulcsár 1998, 45, Istvánovits–Kulcsár 2017, 300–302.

⁵ Zieling 1989.

⁶ Kazanski 1994. Seine Typologie wurde bei der Verarbeitung von Waffenfunde aus dem Balkan gefolgt: Glad 2015.

⁷ Istvánovits–Kulcsár 1992.

dominiert, aber auch römische und orientalische Einflüsse und Ursprünge können auf einigen Fällen festgestellt werden. Leider erhalten einige Details der Schildbuckel in den verschiedenen Publikationen – insbesondere in den ungarischen – nicht genügend Beachtung, so dass in den Beschreibungen häufig nur eine kurze „Bekanntgabe“ der Haube enthalten ist. In diesem Zusammenhang mit der Nomenklatur bestimmter Teile des Schildbuckeltyps halte ich die zuletzt von Norbert Zieling und Matthias Friedrich verwendeten Begriffe für meine Arbeit (Taf. I. 2.)⁸.

In der frühen Völkerwanderungszeit kamen verschiedene Type der Schildbuckel – im Vergleich zur Vorperiode – wieder aus dem archäologischen Material des Karpatenbeckens zum Vorschein. Hinter dem Auftreten der verschiedenen neuen Schildbuckelformen und der Zunahme der Anzahl der Waffengräber können wir die größeren Migrationen vermuten, die im späten 4. und frühen 5. Jahrhundert begannen⁹. Im Karpatenbecken erschienen dank Neuankömmlingen in dieser Übergangszeit sowohl neue Rituselemente als auch neue Objekte erscheinen¹⁰. Einige Arten von Objekten sind sowohl nördlich als auch östlich von unserem Gebiet bekannt, so dass die Bestimmung ihrer Herkunft häufig eine Reihe von Problemen aufwirft. Im Gegensatz dazu sind einige der in Bestattungen bemerkbaren Waffendeponierung und die damit verbundenen Waffentypen, wie Schildbuckel, während dieser Zeit stark mit der späten Przeworks-Kultur verbunden¹¹. Die frühesten Stücke sind bereits in der D1-Zeitstufe aufgetreten, die in der sogenannten Dobrodzień/Zieling T-Varianten zugeordnet werden können (Taf. II. 1.)¹². Sie haben steilkönische und gewölbte Haube, die facettiert ist, mit einer leichten abgerundeten Spitze. Diese stammen hauptsächlich aus den voll bewaffneten Gräbern (Schwert-Lanzespitze-Schildbuckel Kombination) der Tiszadob-Gruppe, obwohl ihre Stücke manchmal aus Siedlungen (Außerhalb des Karpatenbeckens Mušov) bekannt sind¹³. Der Typ wurde zuletzt von Michel Kazanski eingehend bearbeitet¹⁴. Zusätzlich sind die Typen Csongrad/Zieling L und Misery/Zieling H1

⁸ Zieling 1989; Friedrich 2016, 113.

⁹ Tejral 2000, 6–12; Pinar–Jiřík 2019, 447–452.

¹⁰ Tejral 2000, 6–12

¹¹ Garam–Vaday 1990, 206–210. Pinar–Jiřík 2019, 447–452.

¹² Kazanski 2019.

¹³ Tejral 2011, 120–123, Abb. 79; Istvánovits 1993, 138–139.

¹⁴ Kazanski 2019.

aufgestoßen, die ebenfalls ein Schildbuckel mit klassischer konischer Haube aufweisen¹⁵. Der Typ Csongrad/Zieling L hat kuppelförmige hohe Haube, doppelkonische oder vertikale Krage (leicht nach außen geneigt) und seine Krempe steigt mehr oder weniger an (Taf. II. 1.). Dieser Typ ist auch hauptsächlich aus der Zeit der D1-Stufe bekannt, aber ihre Exemplare wurden zusätzlich zur nördlichen ungarischen Tiefebene (Fundorte der Tiszadob-Gruppe) auch aus der südlichen Tiefebene gefunden¹⁶. Diese Schildbuckel treten vorwiegend in Begleitung von Lanzenspitzen auf. Der Typ Misery/Zieling H1 hat flachkonische oder kegelförmige Haube mit gerader Wandung, die in eine kegelförmige Spitze endet. Seine Krage ist niedrig und vertikal und seine Krempe ist horizontal, oder er steigt sehr wenig an (Taf. II.3.). Das letztgenannte Form kann eindeutig als Stücke von D1 Stufe (oder kurz vorher) klassifiziert werden, aber – basierend auf Funden aus dem Imperium und Barbaricum – ihre Verwendung ist auch im ersten und mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts (D2/D3) kontinuierlich¹⁷.

Michel Kazanski hat die Ursprünge von konischen Schildbuckel (Dobrodzień) anhand der Darstellung des berühmten Diptychon von Monza auf die römische Umgebung zurückgeführt¹⁸. Der Vorschlag regt zum Nachdenken an, kann aber leider nicht ohne Zweifel angenommen werden, da keine Funde aus römischem Gebiet vorliegen (aufgrund von Bestattungstraditionen). Bei den konischen Formen der D1-Zeit sind römische Einflüsse ebenfalls nicht auszuschließen. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass die Auswertung von römischem-germanischen Hin- und Her-Effekten aufgrund der Charakteristika des Quellenmaterials ebenfalls eine schwierige Aufgabe ist¹⁹.

Im Karpatenbecken treten reichere Waffenräuber und vielfältige Waffenkombinationen aus der klassischen Hunnenzeit (D2 und D2 / D3 Stufe) – im Gegensatz zu früheren Epochen – auf, sowohl bei großen und kleinen Bestattungsplätzen als auch in Einzelgräbern²⁰. In der

Zeit, die in der archäologischen Literatur oft als Attila-Zeitalter bezeichnet wird, sind hauptsächlich Schwert-Kurzsax/schmaler Langsax im den Elitengräbern enthalten, wurden jedoch die Elemente von Schutzwaffen selten in diesen Bestattungen deponiert. In den Fundorten von Transdanubien sind nur wenige ähnliche Grabfunde bekannt, weil die Waffen hier vielmehr nur in den männlichen Elitengräbern und in Totenopfer gelegt wurden und die Waffendeponierung – vorwiegend die Schildbuckel – der vorhergegangenen Periode (spätrömische Zeit) war selten in dieser Region²¹. Dieses Brauchtum war häufiger im Gebiet des ehemaligen Barbaricum, hauptsächlich an der Verbindungspunkt der ungarischen Tiefebene und der Berge (Léva, Tarnaméra-Urak-dűlője, Szirmabese-nyő), in der Region von Fluss Körös (Ártán-Kisfarkasdomb und Nagyfarkasdomb, Oradea). Die Grenzzone des Hunnenreichs und des ehemaligen oströmischen Reiches ist auch zu erwähnen, wo mehrere Funde mit ähnlichen Zusammenhängen (vielfältige Waffenkombinationen) aus den letzten Jahrzehnten bekannt geworden sind.

Trotz der Fortsetzung der Barbaricum-Traditionen gibt es in dieser Zeit nur wenige Schilder im Material der Gräber in der östlichen Hälfte des Karpatenbeckens. Die auf Horgos vorkommenden Waffenkombinationen sind auch im Material der Gräber aus dem 5. Jahrhundert selten, aber die Kombination eines zweischneidigen östlichen Schwerts – kurzes Sax – Schildbuckel ist jedoch im Material dieser Zeit nicht beispiellos. Ähnliche können in dem Grab von Singidunum 2006/2, Hajdúszoboszló-Bajcsy-Zsilinszky utca und Grab 28 und 30 von Ártánd-Ksifarkasdomb beobachtet werden²². Trotz der Ähnlichkeiten der Waffenkombinationen soll man auch erwähnen, dass es keine genaue Übereinstimmung nach Untertyp der Waffen in diesen Gräbern gibt, da nur die Grundformen gleich sind. Obwohl die in der Hajdúszoboszló-Bajcsy-Zsilinszky Straße und in Singidunum ausgegrabenen Bestattungen als die besten Parallelen der obenerwähnten Exemplare angesehen werden können, trotzdem Pfeilspitzen (im Fall von Singidunum noch auch

¹⁵ Kazanski 1994, 441–447; Glad 2015, 132–133.

¹⁶ Garam-Vaday 1990, 192–194, Abb. 19.; Párducz 1963, 20.

¹⁷ Dieser Typ der Schildbuckel erschien auch im Grab 42 von Mezőszemere-Kismarifen, das zwischen der zweiten Hälfte und dem Ende des 4. Jahrhunderts datiert werden kann (Vaday–Domboróczki 2001, 100, 122–123). Das späteste Stück (D2/D3 Periode): Singidunum 2006/2 (Ivanišević–Kazanski 2007, 122).

¹⁸ Kazanski 2019, 163–164.

¹⁹ Bishop–Coulston 2006, 216–217; Nabbeleld 2008, 45–47.

²⁰ Tejral 2011, 357–374.

²¹ Spätrömische Waffenbestattungen in der Provinz von Pannonia enthalten hauptsächlich Schwertbeigabe (und Bogenknochenplatten) kamen aus Aquincum zum Vorschein). Tejral 2015, 139–151. Außer der Grabfunde sind Waffenfunde (Schildbuckel, Schwerter) noch aus dem Material des späten Horizonts von spätrömischen Festungen bekannt. Gróf 1992, 131, Tafel V.

²² Istvánovits–Nepper 2005, 46–47; Ivanišević–Kazanski 2007; Tejral 2015, 213.

Bogenknochen!) und eine Lanzenspitze auch neben dem Verstorbenen – mutmaßlich wegen der Sitte der „Überbeawaffnung“ – gelegt wurden (Taf. V.). Diese bewaffneten Gräber sind wahrscheinlich ähnlich, weil sie auf einen engen Zeithorizont (D2/D3–D3) datiert werden können. Das Grab 28 von Ártánd-Kisfarkasdomb bietet eine fast exakte Analogie zum Fund von Horgos mit dem rituellen gebogenen Schwert, dem kurzen Sax und dem Schildbuckel, aber die Schutzwaffe zeigt jedoch nur teilweise Übereinstimmung mit dem serbischen Exemplar. Aufgrund der oben beschriebenen Verbindungen und Übereinstimmungen ist auch klar, dass es im mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts eine Gruppe gab, die eine ähnliche gemeinschaftlich Representation von Kriegereliten wegen eines gemeinsamen Denkhintergrunds durch die Todeneremonie und die Waffen/Trachtbestandteile an verschiedenen Punkten im Karpatenbecken folgt²³.

Die nächste Stufe der Entwicklung (D2; D2/D3) der in der Mitte der Schilder erscheinenden Zubehöre ist die Dornschildbuckel. Einer der bekanntesten Funden unter diesem größeren Formengrupp ist der Fund von Horgos (Serbien) (Taf. III. 1.)²⁴, für den verschiedene Forschern unterschiedliche Namen verwenden: Die Schildbuckel mit der starken konischen-konkaven Haube und mit mit der in einen Dorn endenden Spitze werden von Polnische Forscher aufgrund des serbischen Fundorts als Horgos-Typ bezeichnet, während diese hauptsächlich von deutschsprachigen Werken als Rhenen-Vermand und Libenau/

²³ Vor kurzem interpretierte Gergely Szente die Hunnenopferfunde mit einer ähnlichen Idee: Szente *et alii*. 2018.

²⁴ Die Forschung interpretiert die Horgos-Funde hauptsächlich als Brandbestattung. Godłowski 1994, 81–82; Istvánovits – Kulcsár 1992, 50–55. Im Jahr 1894 grub Gyula Tergina einen Friedhof aus der Periode der ungarischen Landnahmenzeit an der Grenze zu Horgos aus, aber als die Funde des 5. Jahrhunderts zum Vorschein kamen, war er noch im Fundort nicht persönlich anwesend (Tergina 1894, 206; Kovács 1994, 58–60). Aufgrund ihrer anschließenden Rekonstruktion können wir den Schluss ziehen, dass die Arbeiter eine partielle Pferdbestattung aus der Periode der ungarischen Landnahmenzeit und ein weiteres Grab aus dem 5. Jahrhundert gefunden haben können, von denen Tergina bereits publiziert hat, dass sie aus einem einzigen Grab stammen. Bei persönlicher Untersuchung der Funde stellte ich fest, dass die Patina-Spuren, die auf eine Einäscherung hinweisen, auf der Oberfläche der Objekte, die auf nicht festgestellt werden können. Während dieser Zeit (D2 und D2/D3) konnte die Existenz der Brandbestattungen aus dem Karpatenbecken an keinem Fundort nachgewiesen werden. Über das Fund von Horgos: Kiss 2021.

Zieling E2 Typ genannt werden²⁵. Leider wurden in der Forschung die einzelnen Formen und die damit verbundenen Exemplare nicht konsistent getrennt.

Wir kennen mehrere ähnliche Exemplare aus dem Karpatenbecken des 5. Jahrhunderts. Die engsten Parallelen zum Fund von Horgos sind die Stücke auf Ártánd-Kisfarkasdomb (Gräber 28 und 30) (Taf. III. 2–3.)²⁶. Sie zeigen größere Ähnlichkeiten sowohl in ihrer Grundform als auch und in einigen Details des Umbo (charakteristischer freistehender Dorn, konisch-konkave Haube). Es ist jedoch wichtig darauf hinzuweisen, dass die östlichen zusammengebogenen Schwerter mit rohmbischer Parierstange aus dieser Epoche nur aus diesen Bestattungen und jene von Horgos bekannt sind²⁷. Sei es an dieser Stelle auf jedoch auf ein sehr wichtiges methodisches Problem hingewiesen: In vielen Fällen behandelten frühere Arbeiten diese Schildbuckel anhand der einzelnen ähnlichen Elementen (z. B. Haube, Dorn) der Gegenstände als einen einzigen Typ, trotzdem zeigen diese einzelnen Details keine genaue typologische Übereinstimmung. Bereits bei den oben genannten Stücken von Ártánd fällt eine Reihe von Unterschieden zwischen den einzelnen Details auf. Während das Exemplar des Grabes 28 in eine konisch-konkaven längliche Form und eine nicht starke konkave Haube ohne langem abgetrenntem Dorn enden, können wir im Grab 30 ein Stück mit einer stark konkaven Form und einem langen Dorn begegnen. Als nahezu exakte Analogie des untersuchten Exemplars von Horgos können wir daher der Schildbuckel aus Grab 30 betrachten. Ein gemeinsames Merkmal beider Schildbuckel ist ihre relative niedrige Krage. Obwohl beide Variationen von einer gemeinsamen formalen Basis ausgehen, sind die Unterschiede in den einzelnen Details immer noch ziemlich signifikant, weswegen diese in denselben Typ nicht eingeordnet werden können.

Andere gute Analogien der Dornschildbuckel sind hauptsächlich aus dem Gebiet von Szolnok (Szolnok-Vár und Szolnok-Vegyiművek) bekannt und diese Gegenstände sind mit der wenigen konkaven Form der Haube besser zu beschreiben

²⁵ Böhme 1974, 112–113, Dickinson–Härke 1992, 17–19; Kazanski 1994, 445–446; Glad 2015, 133–134.

²⁶ Tejral 1999, 260–261; Tejral 2015, 213. Nach den vorläufigen Daten wurde ein Fragment einer Schildbuckel im Grab 36 gefunden, aber man findet darüber kein Foto oder keine Zeichnungsmittelung in Werken von Tejral.

²⁷ Tejral 2015, 175, 213.

(Taf. III. 4.)²⁸. Leider ist die genaue Datierung dieser Funde mangels unvollständiger fachkundiger Beobachtung und Dokumentation schwer anzugeben, man kann aber vermuten, dass diese Exemplare um das mittlere Drittel bzw. die Mitte des 5. Jahrhunderts begraben wurden.²⁹ Neben dem Gebiet der ungarischen Tiefebene sind ähnliche Stücke aus der Mitte des 5. Jahrhunderts aus Gräberfeldern oder Gräbern in den südlichen Gebieten des Karpatenbeckens bekannt, die mit den sich auf der anderen Seite der Grenze (die ehemaligen römischen Gebiete/Städte) angesiedelten Barbarengruppen in Verbindung gebracht werden können. Die Fundmaterialien von Illyricum sind die Bestattungen 301 des Gräberfelds von Singidunum III sowie das Grab 1607 des Gräberfelds von Vininacum zuzuzählen, die ebenfalls auf die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert werden können³⁰.

Bei Untersuchung der Funde hat sich erwiesen klar, dass bei dem Fall der Dornschildbuckel zwei verschiedene Typen nach formaler Sicht erkannt werden können: Horgos/Libenau und Vermand. Die beiden Typen unterscheiden sich hauptsächlich in der Form der Haube sowie in der Gestalt und den Proportionen des Dorns. Der Typ Horgos/Libenau hat flachkonische oder weniger konkave Haube mit gerader Dachwandung, die in einen deutlich langen ausgezogenen Dorn endet. Die niedrige oder mittelhohe Krage ist vertikal und die Krempe ist horizontal. Die Form der Haube unterscheidet sich kaum im Fall vom Typ Vermand, weil sie hoch steilkonisch – konkav ist und sie endet nur in einen kurzen oder eingedeuteten Dorn, der im Grunde eine Fortsetzung des Endes der Wand ist. Exemplare der Typen Horgos/Libenau

²⁸ Cseh 2005, 17; Cseh 2014. Man verwendete in der Fachliteratur mehrere Benennung für Szolnok–Vegyiművek, was zu mehreren Missverständnissen führte. Das Problem wurde schließlich von Zsófia Masek in ihrer Doktorarbeit geklärt. Masek 2018, 415–417.

²⁹ Masek 2018, 415–417.

³⁰ Beide Bestattungen können anhand der Beifunde und der im ihren Fundort Lage (hiányzik valami innen, ebben a formában nem jó a mondat) zu der frühen Phase der Gräberfelder, dh dem mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts, in Verbindung gebracht werden. Ivanišević–Kazanski 2002, 123, 139; Ivanišević–Kazanski–Mastykova 2006, 212. In diesen Fällen ist es natürlich unmöglich zu entscheiden, ob die Besitzer der Funde nach der Expansion der Hunnen unter ihrer Herrschaft oder zu einer späteren Zeit (nach dem Fall des Nomadenstaates (454–455)) unter oströmischer Führung im Grenzgebiet sich niederlassen haben. Für eine Interpretation der Friedhöfe aus dem 5. bis 6. Jahrhundert mit barbarischen Elementen in römischen Siedlungen auf dem Nordillyricum, siehe: Ivanišević–Bgarski 2018.

und Vermand sind aufgrund anderer Funde in den Gräbern auf die D2-Periode zu datieren, im Fall des Fundes von Horgos kann jedoch auch die D2/D3 oder frühe D3-Periode auftreten/ergeben. Die beiden sehr ähnlichen Typen, vermutlich mit derselben Belegungszeit, könnten sich aufgrund ihrer übereinstimmenden Kampfnutzung auf der Grundlage desselben Hintergrunds entwickelt haben.

Diese Exemplare siegeln einen Übergangszustand in der Entwicklung von Schildbuckeln wider, da wir in ihnen eindeutig den letzten Vertreter einer Ära und eines Kampfstils sehen können (in Ende des römischen Kaiserzeit und Beginn der Völkerwanderungszeit). Die Grundform selbst mit der starken konkaven Haube, die in einem Dorn endet, können in der germanischen Antike als wiederkehrende Form behandelt werden, weil ihre Geschichte bis der vorrömischen Eisenzeit – bis zum Ende der frühen Kaiserzeit – zurückgeht³¹.

Die in der frühen Kaiserzeit verwendeten Schildbuckel, deren charakteristisches Merkmal einer in der Spitze befindliche Dorn war (der auch zum Angriff eine Verwendung finden), verschwanden vom 3. bis zum 4. Jahrhundert (Zieling E2–F2), jedoch ähnlich geformte Stücke (Vermand-and-Libenau-Typ) erscheinen aus (bisher) unbekannten Gründen zwischen der Elbe und Loire im 5. Jahrhundert³². Dieser Typ der Schutzwaffen wird erst in den ehemaligen römischen Gebieten und sogar in Großbritannien erscheinen, wo ihre innere Entwicklung auch gut zu beobachten ist (der Kragen werden auch höher). Vermutlich können wir in den verschiedenen Regionen sehr ähnliche Entwicklungsprozesse beobachten, da die starken konkaven Formen sich im Laufe der Zeit ändern und auch die Dorne verschwinden, die sich in einen Stangen mit einem einfachen flachen Ende verwandeln³³. Hinter der Entstehung der Formen, die im Zeitalter der frühen Völkerwanderungszeit wieder in den Vordergrund traten, können wir die Veränderungen im Kampfstil erraten. In den Händen ehemaliger Krieger könnten diese „martialen Geräte“ nicht nur als Schutzwaffe, sondern häufig auch als Angriffswaffe fungieren. Vermutlich

³¹ Zieling 1989, 91–94.

³² Böhme 1974, 113.

³³ Süddeutsche Stücke: Koch 2001, 270–271; Friedrich 2016, 114. Die frühere Forschung deutete auch die obenerwähnten Entwicklung im Fall der angelsächsischen Schildbuckel aufmerksam hin. Laut Heinrich Härke und Taina Dickinson kann der Typ I. 2. als die typologische-genetische Weiterentwicklung des Schildbuckel Typ IV. (Typ von Vermand und Libenau) behandelt werden. Dickinson–Härke 1992, 12, 19.

war der Krieg zu dieser Zeit – neben der Taktik der geschlossenen Formationen – von persönlichen Mut einzelner Waffenträger, Körper-zu-Körper-Kämpfen geprägt, wo die Doppel-eigenschaft dieser Buckel während der Schlacht als ein hervorragendes Werkzeug verwendet werden könnte³⁴.

Marek Olędzki und Lubomira Tyszler befassen sich zuletzt mit den auf dem Gebiet des Weströmischen Reiches von aufgetretenen Schildbuckeln, die an den frühkaiserzeitlichen Formen erinnern³⁵. Ihrer Ansicht nach waren die frühesten Versionen der konisch-konkav geformten Stücke mit Dorn-Ende im spätesten Horizont der Przeworks-Kultur in Mittel- und Südpolen aufgetreten, und von dort ist dieses Waffentyp durch die Migration der germanischen Gruppe im Karpatenbecken und im Westen angekommen (Taf. IV.). Es ist jedoch zu beachten, dass dieser Objekttyp von den Autoren vermutlich auf frühere Zeit (D1 möglicherweise D2 Periode) datiert ist³⁶. Die Funde aus Horgos und Ártánd können aufgrund ihrer begleitenden Beifunde deutlich auf die Zeiträume D2 und D2/D3 datiert werden. Im Fall des Funds von Horgos ist diese Datierung hauptsächlich durch die chronologische Position der Taschenschnalle gerechtfertigt³⁷. In Bezug auf die Herkunft des Objekttyps und die Verbreitung der Grundform müssen wir uns jedoch definitiv an den Ergebnissen der polnischen Autoren anschließen.

In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ist der Zahl der bewaffneten Bestattungen in der Karpatenbecken deutlich zurückgefallen. Wir kennen nur wenige Waffenfunde aus Transdanubien und haben derzeit keine Daten über das Vergraben von Schildbuckel³⁸. Zu dieser Zeit sind auch wenige bewaffnete Bestattungen in der östlichen Hälfte des Karpatenbeckens bekannt. Die meisten davon sind hauptsächlich die Einzelgräber der

Elite aus dem zweiten Hälfte oder Ende des 5. Jahrhunderts oder die frühesten Bestattungen von Reihengräberfeldern³⁹. Das Waffenmaterial dieser Ära ist von den Prunkschwertern und der schmalen Langsaxen dominiert⁴⁰. Exemplare, die dem Umbo von Horgos sowohl im Karpatenbecken, als auch in den westlichen Gebieten ähnlich sind, wie ich bereits in Bezug auf angelsächsische Analogien angedeutet habe, gehen ebenfalls einen weiteren Entwicklungsweg. Der sehr charakteristische Dorn, der hauptsächlich für Angriff verwendet werden können, nehmen mit der Zeit eine zunehmend stumpfe Form an, er wird verlassen oder die Enden der aus der Haube ausgehenden Stangen einfach flachgehämmert. Aus unserer Region finden wir zwei Beispiele für diese Art der Weiterentwicklung: das Grab von Hajdúszoboszló-Bajcsy-Zsilinszky utca und Grab 308 von Kiszombor-B (Taf. VI. 1–2.)⁴¹. Während das Erste aufgrund seines Fundgutes hauptsächlich auf die D3 Stufe datiert werden kann, weisst das Stück von Kiszombor auch die Möglichkeit der späten Benutzung (vom Ende des 5. Jahrhunderts bis zur Zeitwende des 5. und 6. Jahrhunderts) anhand seines Beifunde hin⁴². Man kann daher im Fall der Stücke, die in der D3-Periode erschienen, über einen unabhängigen Entwicklungsweg sprechen, innerhalb dessen der Kiszombor-Typ aufgrund des archäologischen Materials als die späteste Form bezeichnet wer-

³⁴ Steuer 1970, 381; Hallsal 2003, 167–168.

³⁵ Olędzki–Tyszler 2019.

³⁶ Olędzki–Tyszler 2019, 203–206.

³⁷ Die genauen Analogien der Taschenschnallen sind noch nicht bekannt, aber ähnliche Exemplare und die Hauptelemente des Objekts (z.B. der rippenverzierte Bügel, die eiserne funkenschlägerförmige Beschlägplatte) erscheinen sowohl im Westen als auch im Karpatenbecken, hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Straub 2001, 307–311; Müller 2010, 223–224; Roes 1962, 289. Böhme 1994, 88–89, 102–103., Abb. 24.; Kiss 2021;

³⁸ Die folgenden Waffenfunde sind derzeit aus Transdanubien in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts bekannt: zwei schmale Langsaxe (Hács-Béndekpuszta und Tolna-Mőzs-icsei dűlő), ein Schwertgrab aus Tác/Gorsium, und die Streufunde von anderen Fundorten (Dunaújváros, Felpéc). Ódor 2001, 34; Ódor 2011, 349; Kiss 1995, 86.; Fitz 1960, 159; Kiss 1981, 147.

³⁹ Zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts: Hajdúszoboszló–Bajcsy–Zsilinszki utca (Istvánovits–Nepper 2005); Tiszavasvári–Dancs Tehenészeti (Körösfői 2016); Érmihályfalva/Valea Lui Mihai (Roska 1930, 230–232); Grab von Gyula–Fövenyes (Bóna 2002, 29–30). Der früheste Horizont der Waffengräber auf Reihengräberfeldern beginnt vielmehr um die Wende des 5. und 6. Jahrhundert. Z. B.: Turda/Torda (Németi 2008, 360–365); Grab 37 von Szentes–Berekhát (Csallány 1961, 74); Grab 30 von Szolnok–Szanda (Bóna 2002, 206); Grab 90 von Szonok–Szanda (Bóna 2002, 213–214); Grab 17 von Szolnok–Zagyvapart–Alcsi (Cseh 2005, 21–22).

⁴⁰ Über die Gräber von Prunkschwertern (die Exemplare von Goldgriffspatha-Horizont in Karpatenbecken): Pieta 1987, 415; Kidd 1990; Quast, 1996, 535; Stanciu 2011, 526–528. Über die schmalen Langsaxe aus der Karpatenbecken: Kiss 2014.

⁴¹ Istvánovits–Nepper 2005, 46–47; Csallány 1961, 188; Török 1936, 117.

⁴² Im Grab von Kiszombor-B findet man eine Gürtelschnalle mit Kolbeldorn, die mit endständigen Querrollen verziert ist, dessen korrekte formale Analogien liegen zwischen dem letzten Drittel des 5. Jahrhunderts und den ersten Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts. Martin 2000, 166; Siegmund 1998, 204; Müssemeier *et alii.* 2003, 16. Ähnliche Schildbuckel findet man im Fundmaterial der angelsächsischen Großbritannien, die auch auf längere Zeiträume datiert werden können. Dickinson–Härke 1992, 17–19.

den kann⁴³. Aufgrund der konkaven Form und Höhe des Daches kann man annehmen, dass sich die Exemplare der Typ Vermand in den Typ Kisszombor entwickelt haben können.

In der östlichen Hälfte der Region tauchten die Schutzwaffen um die Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert wieder im archäologischen Material auf. Einige von ihnen folgen teilweise den stark konischen Traditionen der Mitte des 5. Jahrhunderts, aber sie sind bereits teilweise transformiert. Es ist charakteristisch für mehrere Exemplare, dass das lange, stabförmige Ende einfach in einem flachen Knopf geschmiedet wurde (Taf. VI. 4.). Dieser Typ ist typisch für das späte 5. Jahrhundert und das erste Drittel des 6. Jahrhunderts. Die Schildbuckel wurden niedriger und der charakteristische Dorn, der auch für Angriff verwendet werden konnte, verwandelten sich im Laufe der Zeit. Diese Art der Entwicklung scheint ein allgemeiner Trend in ganze Europa verbreitet gewesen zu sein, von den britischen Inseln bis zum Karpatenbecken⁴⁴. Auf merowingischen Reihengräberfeldern tauchen Schilde in größerer Zahl wieder auf, ähnlich wie in der frührömischen Kaiserzeit. In Transdanubien wurden die charakteristischen Metallbeschläge des Schildes erst mit dem Auftreten der Langobarden wieder in das Bestattungsmaterial eingeführt⁴⁵.

Das Stück von Kisszombor ist vielleicht eines der letzten Exemplare in der Entwicklung von Schildbuckeln des 5. Jahrhunderts (Taf. VII.). Derzeit ist es schwierig zu entscheiden, ob die Stücke von konischen Schildbuckeln, die in Stäben mit Knopf enden, mit dem Ende dieser Entwicklung verbunden werden können. Höchstwahrscheinlich können diese jedoch bereits mit dem lokalen Auftreten von Formen der Merowingerzeit in Verbindung gebracht werden. Von der Zeitenwende des 5. und 6. Jahrhunderts sind die für die merowingischen Gebiete typischen Waffentypen – wie andere kulturelle Elemente – im Karpatenbecken weit verbreitet und nur wenige Objekttypen des 5. Jahrhunderts (z. B. schmale Langsaxe, dreifüllige Pfeilspitzen) weisen Kontinuität auf. Vermutlich spiegelten die Schildbuckel von dieser Zeit an auch Anzeichen einer universellen merowingerzeitlichen Entwicklung wider.

BIBLIOGRAPHIE

Bishop–Coulston 2006

M. C. Bishop, J. C. Coulston: *Roman Military Equipment from the Punic Wars to the Fall of Rome*, second edition, Oxford (2006).

Bóna 1961

I. Bóna, Az újhartyáni germán lovassír. *ArchÉrt* 88 (1961), 192–209.

Bóna 2002

I. Bóna, Gyula–Fövenyes, Szonok–Szanda. (I. Bóna, M. Nagy) *Gepidisches Gräberfeld am Theissgebiet I.*, Monumenta Germanorum Archaeologica Hungariae 1., Budapest (2002), 29–30, 197–239.

Böhme 1974

H. W. Böhme, *Germanische Grabfunde des 4.–5. Jahrhundert zwischen unterer Elbe und Loire, Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte*, Münchener Beiträge Vor- und Frühgeschichte 9, München (1974).

Böhme 1994

H. W. Böhme, Der Frankenkönig Childerich zwischen Attila und Aëtius. Zu den Goldgriffsäpathen der Merowingerzeit. (C. Dobiat) *Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte* 16, Marburg (1994), 69–110.

Csallány 1961

D. Csallány: *Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubereich (454–568 u.Z.)*, ArchHung 38, Budapest (1961).

Cseh 2005

J. Cseh: Szolnok–Vegyiművek. (J. Cseh, E. Istvánovits, E. Lovász, K. Mesterházy, M. Nagy, I. M. Nepper, E. Simonyi) *Gepidische Gräberfelder im Theissgebiet II.* Monumenta Germanorum Archaeologica Hungariae 2. Budapest (2005), 16–17.

Cseh 2014

J. Cseh: Egy Szolnok városi gepida sírlelet pajzsáról (ún. Horgos típusú umbók a Merowinger-kor alföldi emlékanyagában). *Redemptio* XXI/1 (2014. február) 2–4.

Dickinson–Härke 1992

T. Dickinson, H. Härke: *Early Anglo-Saxon shields. Archaeologia*, Monograph 110, London (1992).

Fitz 1960

J. Fitz, Gorsium. Első jelentés a táci római település feltárásról, 1958/59. Gorsium. Erster Bericht über die Ausgrabungen der römischen Siedlung bei Tác, 1958/59. *AlbaRegia* 1 (1960), 154–164.

Fodor 1997

L. Fodor: Szihalom–Budaszög, (P. Raczky, T. Kovács, A. Anders) Utak a múltba. Az M3-as autópálya régészeti

⁴³ Vielleicht können die Stücke des Typs auch sein: Grab 90 von Szolnok–Szanda (Bóna 2002, 213–214).

⁴⁴ Dickinson–Härke 1992, 17–19; Koch 2001, 270–271; Friedrich 2016, 114.

⁴⁵ Keresztes 2015, 478–479.

lelementései/Paths into the past. Rescue excavations on the M3 motorway, Budapest (1997), 120–123.

Friedrich 2016

M. Friedrich, *Archäologische Chronologie und historische Interpretation: Die Merowingerzeit in Süddeutschland*, Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 96, Berlin–Boston (2016).

Garam–Vaday 1990

É. Garam, A. Vaday, Sarmatische Siedlung und Begräbnisstätte in Tiszavalk. *ComArchHung* (1990), 171–219.

Glad 2015

D. Glad, *L'armement dans la région balkanique à l'époque romaine tardive et protobyzantine (284-641): héritage, adaptation et innovation*, Bibliothèque de l'Antiquité tardive 30, Turnhout (2015).

Gróf 1992

P. Gróf, Népvándorlás kori vonatkozások egy későrőmai erőd és temető kapcsán. (Völkerwanderungszeitliche Beziehe im Zusammenhang mit der Erschliessung einer spätromischen Festung und eines Gräberfeldes). *JAMÉ* 30–32 (1987–1989), 129–144.

Grumeza 2014

L. Grumeza, *Sarmatian cemeteries from Banat (late 1st – early 5th centuries AD)*, Cluj-Napoca (2014).

Halsall 2003

G. Halsall, *Warfare and Society in the Barbarian West, 450–900*, London (2003).

Hullám 2012

D. Hullám, A Przeworsk-kultúra hamvasztásos temetkezéseinak időrendi vizsgálata a Kárpát-medence északkeleti részén. (Zs. Petkes) *Hadak Útján XX. A Népvándorlás kori Fiatal kutatóinak XX. Összejövetelének konferencia-kötete*. (Budapest–Szigethalom 2010. október 28–30.), Budapest (2012), 83–97.

Istvánovits 1993

E. Istvánovits, Das Gräberfeld aus dem 4.–5. Jahrhundert von Tiszadob-Sziget. *ActaArchHung* 45 (1993), 91–146.

Istvánovits–Kulcsár 1992

E. Istvánovits, V. Kulcsár, Pajzsos temetkezések a Dunától keletre eső kárpát-medencei Barbarikumban. *JAMÉ* 30–32 (1987–1989), 47–96.

Istvánovits–Kulcsár 1995

E. Istvánovits, V. Kulcsár, Szálfegyverek és íjak a Dunától keletre fekvő kárpát-medencei szarmata Barbarikumban [Stichwaffen und Bögen östlich der Donau gelagerten sarmatisches Barbaricum des Karpatenbeckens]. *Altum Castrum IV*, Visegrád (1995), 9–32.

Istvánovits–Kulcsár 2011

E. Istvánovits, V. Kulcsár, A Kárpát-medencei

szarmaták gyűrűs markolatú kardjai. (Á. Somogyvári, V. Gy. Székely) *A Barbaricum ösvényein. A 2005-ben Kecskeméten tartott tudományos konferencia előadásai. Arch-Cum 1.*, Kecskemét (2011), 63–78.

Istvánovits–Kulcsár 2017

E. Istvánovits, V. Kulcsár, *Sarmatians History and Archaeology of a Forgotten People*, Monographien des RGZM 123, Mainz (2017).

Istvánovits–Nepper 2005

E. Istvánovits, M. I. Nepper, Hajdúszoboszló–Bajcsy-Zsilinszky u. 60. J. Cseh, E. Istvánovits, E. Lovász, K. Mesterházy, M. Nagy, I. M. Nepper, E. Simonyi) *Gepidische Gräberfelder im Theissgebiet II*, Monumenta Germanorum Archaeologica Hungariae 2. Budapest (2005), 46–49.

Ivanišević–Kazanski 2002

V. Ivanišević, M. Kazanski, La nécropole de l'époque des Grandes Migrations à Singidunum. *Singidunum* 3 (2002), 101–157.

Ivanišević–Kazanski 2007

V. Ivanišević, M. Kazanski, Nouvelle nécropole des Grandes Migrations de Singidunum. *Starinar* LVII (2007), 113–135.

Ivanišević–Kazanski–Mastykova 2006

V. Ivanišević, M. Kazanski, A. V. Mastykova, *Les Nécropoles de Viminacium à l'époque des grandes migrations*, Collège de France–CNRS Centre de Recherche D'Histoire et Civilisation de Byzance Monographies 22, Paris–Beograd (2006).

Ivanišević–Bugarski 2018

V. Ivanišević, I. Bugarski, Transformation of burial space in the cities of Northern Illyricum during the Late Antiquity. *Anteus* 35–36 (2018), 91–118.

Kaczanowski 1994

P. Kaczanowski, Einige Bemerkungen über die „barbarischen“ Waffenfunde von römischem Boden. *Specimina Nova* 9 [(1993) 1994], 131–156.

Kazanski 1994

M. Kazanski, Les éperons, les umbo, les manipules de boucliers et les haches de l'époque romaine tardive dans la region pontique: origine et diffusion. (C. von Camap-Bornheim) *Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994*, Veröffentlichung des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg Sonderband 8., Lubin–Marburg (1994), 429–485.

Kazanski 2019

M. Kazanski, Умбоны типа Добрдзень эпохи переселения народов: распространение, происхождение и датировка. In: Меч Марса, Ed. Олег В. Шаров. *Stratum plus*. 4 (2019), 155–167.

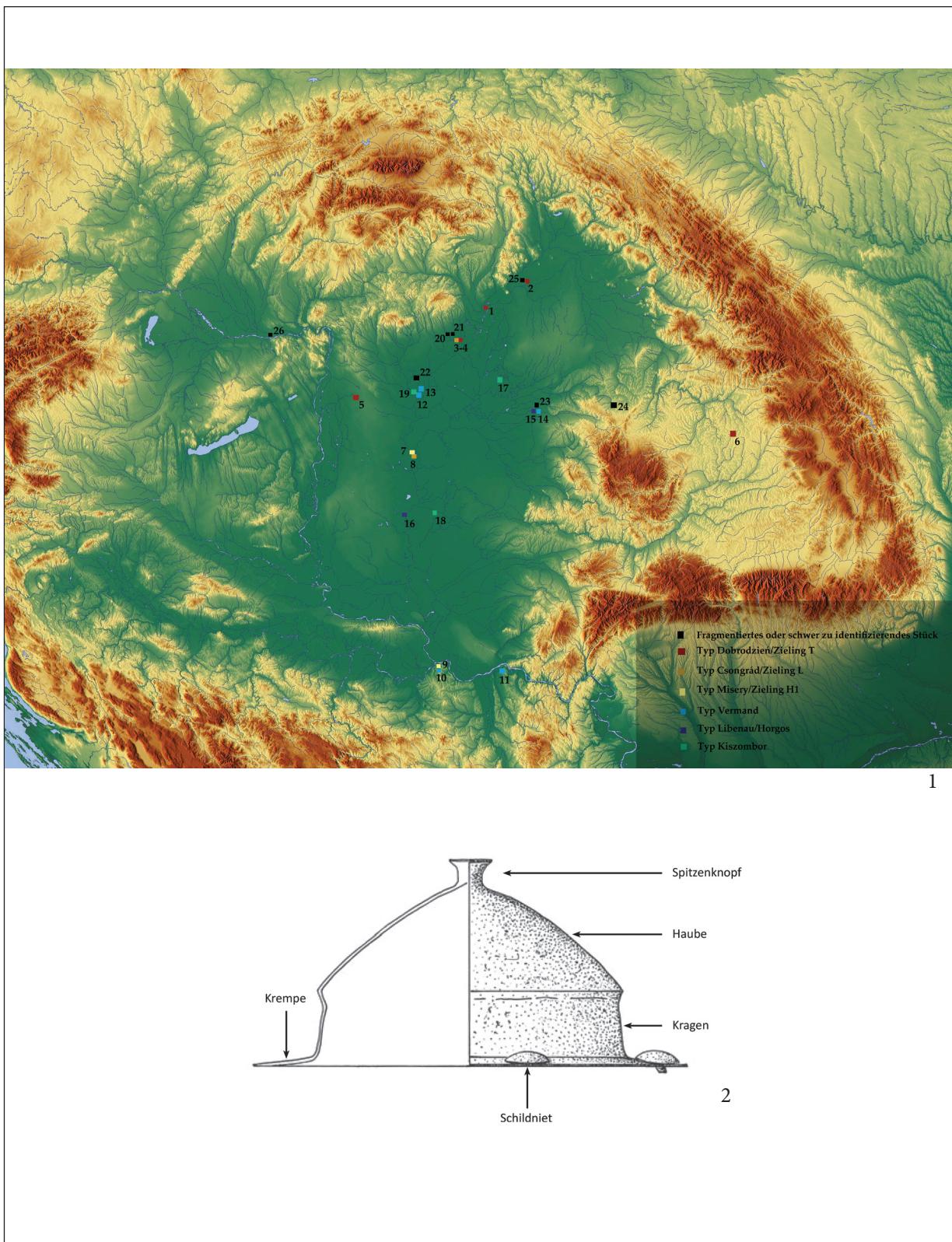
- Keresztes 2015
 N. N. Keresztes, Fegyveres langobardok Magyarországon I. Típusok és fegyverkombinációk. (Türk Attila) *Hadak útján XXIV. A népvándorláskor fiatal kutatóinak XXIV. Konferenciája. 1. Kötet*, Studia ad Archaeologiam Pazmaniensia 3.1., Budapest–Esztergom (2015), 469–498.
- Kidd 1990
 D. Kidd, Gilt-Silver and Garnet-Inlaid sheath fittings from Hungary. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 20 (1990), 125–127.
- Kiss 1981
 A. Kiss, Völkerwanderungszeitliches, germanische Langschwert von Dunapentele/Dunaújváros. *Alba Regia* 19 (1981), 145–165.
- Kiss 1995
 A. Kiss, Das germanische Gräberfeld von Hacs-Béndekpuszta (Westungarn) aus dem 5.–6. Jahrhundert. *ActaAntiquaHung* 36 (1995), 275–342.
- Kiss 2014
 A. Kiss P., Huns, Germans, Byzantines? The origins of the narrow bladed long seaxes. *ActaArchCarp* 49 (2014), 111–144.
- Kiss 2021
 A. Kiss P., Egy régi lelet nyomában. A horgosi 5. századi együttes és helye a hun kor művelődésében (erscheinende Veröffentlichung).
- Kobály 1998
 J. Kobály, A Przeworsk-kultúrához tartozó harcossírok és fegyverletek a Kárpátján. *JAMÉ* 39-40 (1997/1998), 113–134.
- Koch 2001
 U. Koch, *Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim*, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 60, Stuttgart (2001).
- Kolník 1980
 T. Kolník, *Römerzeitliche Gräberfelder in der Slowakei*. Bratislava (1980).
- Kovács 1994
 L. Kovács, A Móra Ferenc Múzeum néhány régi, 10–11. századi leletanyagáról: Oroszlámos, Horgos, Majdan, Rabé, (Csóka). *MFMÉ* 1991/92-1 (1992), 37–74.
- Körösfői 2016
 Zs. Körösfői, Egy kora népvándorlás kori fegyveres sír Tiszavasvári határól. *JAMÉ* LVIII (2016), 145–153.
- Kulcsár 1998
 V. Kulcsár, *A kárpát-medencei szarmaták temetkezési szokásai*, Múzeumi Füzetek 49., Aszód (1998).
- Lovász 1987
 E. Lovász, A tiszakarádi germán temetőről. In: Régészeti kutatások Északkelet-Magyarországon. *HOMK* 24 (1987), 10–14.
- Martin 2000
 M. Martin, Mit Sax und Gürtel ausgestattete Männergräber des 6. Jahrhunderts in der Nekropole von Krajn (Slowenien). (R. Bratož) *Slovenien und die Nachbarländer zwischen Antike und karolingischer Epoche Anfänge der slowenische Etnogenesee*, Situla 39., Ljubljana (2000), 143–198.
- Masek 2018
 Zs. Masek, A Közép-Tisza-vidék településtörténete a Kr. u. 4–6. században Rákóczifalva-Bagi-földek 5–8–8A. lelőhely értékelése alapján. Doktori disszertáció kézirat (Manuscript der Doktorarbeit). Budapest (2018).
- Müller 2010
 R. Müller, *Die Gräberfelder vor der Südmauer der Befestigung von Keszthely-Fenékpuszta*, Castellum Pannonicum Pelsonense 1., Budapest–Leipzig–Keszthely (2010).
- Müssemeier *et alii*. 2003
 U. Müssemeier, E. Nieveler, R. Plum, H. Pöppelmann, *Chronologie der merowingerzeitlichen Grabfunde vom linken Niederrhein bis zur nördlichen Eifel*, Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 15, Köln (2003).
- Nabbelefeld 2008
 A. Nabbelefeld, *Römische Schilder. Studien zu Funden und bildlichen Überlieferungen vom Ende der Republik bis in die späte Kaiserzeit*, Kölner Studien zur Archäologie der Römischen Provinzen 10., Rahden/Westf. (2008).
- Németi 2008
 S. Németi, *Potaissa im 5.–6. Jh. n. Chr.* (ed. Mihail Bărbulescu), Mormântul princiar germanic de la Turda/ Das germanische Fürstengrab von Turda, Publicațiile Institutului de Studii Clasice 10., Cluj-Napoca (2008), 328–385.
- Ódor 2001
 J. G. Ódor, V. századi település és temető Mőzs határában. (A. Gaál) *Tolna megye évszázadai a régészeti tükrében*, Szekszárd (2001), 33–34.
- Ódor 2011
 J. G. Ódor, The 5th-century cemetery and settlement at Mőzs (Tolna Country, Hungary) – some issues concerning the „East-Germanic” period in Transdanubia. (O. Heinrich-Tamáska) *Keszthely-Fenékpuszta im Kontext spätantiker Kontinuitätsforschung zwischen Noricum und Moesia*, Castellum Pannonicum Pelsoense Vol. 2., Budapest–Leipzig–Keszthely (2011), 347–360.
- Olędzki–Tyszler 2019
 M. Olędzki, L. Tyszler, The shield bosses of the Horgos type in the light of new finds from the Przeworsk culture. *EphNap* XXIX (2019), 201–214.

- Párducz 1963
M. Párducz, Die ethnischen Probleme der Hunnenzeit in Ungarn. *StudArch* I. Budapest (1963).
- Pieta 1987
K. Pieta, Die Slowakei im 5. Jahrhundert. (W. Menghin, T. Springer, E. Wamers) *Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit*, Nürnberg (1988), 385–397.
- Pinar–Jiřík 2019
J. G. Pinar, J. Jiřík, Late Przeworsk and post-Przeworsk, Elbian and Danubian. Vandals, Suebi and the dissemination of Central European elements of material culture in the Western Provinces. (K. Kot-Legieć, A. Michałowskiego, M. Olędzkiego, M. Piotrowskiej) *Przeworsk culture Transformation processes and external contacts*. Łódź (2019), 405–489.
- Quast 1996
D. Quast, Schmuckstein-und Glasschnallen des 5. und frühen 6. Jahrhunderts aus dem östlichen Mittelmeergebiet und dem „Sasanidenreich“. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 26 (1996), 333–345.
- Roes 1962
A. Roes, Taschenbügel und Feuerstähle. *Bonner Jahrbücher* 167 (1967), 285–299.
- Roska 1930
M. Roska, Az érmihályfalvai germán sír. *ArchÉrt* 44 (1930), 229–232.
- Siegmund 1998
F. Siegmund, *Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg*, Rheinische Ausgrabungen 34., Köln–Bonn (1998).
- Soós 2019
E. Soós, A császártori germán Przeworsk kultúra kutatásának legújabb eredményei Magyarországon. (New advances in the research of the Germanic Przeworsk culture of the Roman Period in Hungary). *ArchÉrt* 144 (2019), 67–95.
- Stanciu 2011
I. Stanciu, *Locuirea teritoriului Nord-Vestic al României între antichitatea târzie și perioada de început a epocii medievale timpurii./ The habitation of the north-western territory of Romania between the Late Antiquity and the beginning period of the Early Middle Ages (the middle of the 5th century-early 7th century)*, Patrimonium Archaeologicum Transylvanicum 4, București (2011).
- Steuer 1970
H. Steuer, Historische Phasen der Bewaffnung nach Aussagen der archäologischen Quellen Mittel- und Nordeuropas im ersten Jahrtausend n. Chr. *Frühmittelalterliche Studien* 4 (1970), 348–383.
- Straub 2001
P. Straub, Eiserne Taschenbügel in Gräbern des 5. Jahrhunderts von Keszthely-Fenékpuszta. *ActaArchHung* 52 (2001), 303–318.
- Szenthe *et alii*. 2018
G. Szenthe, V. Mozgai, E. Horváth, B. Bajnóczki, Ritual deposit from the hun period from Telki (Central Hungary) A preliminary report. *HA* 2019/1 (Spring), 9–19
- Tari 1994
E. Tari, Korai szarmata sír Újszilváson. (G. Lőrinczy), *A kökortól a középkorig. Tanulmányok Trogmayer Ottó 60. születésnapjára*, Szeged (1994), 259–261.
- Tejral 1999
J. Tejral, Die spätantiken militärischen Eliten beiderseits der norisch-pannonischen Grenze aus der Sicht der Grabfunde. (T. Fischer, P. Gundolf, J. Tejral), *Germanen beiderseits des spätantiken Limes*, Spisy Archeologického Ústavu av Čr Brno 14., Köln–Brno (1999), 217–292.
- Tejral 2000
J. Tejral, The Problem of the primary acculturation at the beginning of the Migration Period. (M. Maczynska, T. W. Grabarczyk), *Die spätromische Kaiserzeit und die frühe Völkerwanderungszeit in Mittel- und Osteuropa*, Lódz (2000), 5–31.
- Tejral 2008
J. Tejral, Das Hunnenreich und die Identitätsfragen der barbarischen „gentes“ im Mitteldonauraum aus der Sicht der Archäologie. (J. Tejral), *Barbaren im Wandel. Beiträge zur Kultur- und Identitätsbildung in der Völkerwanderungszeit*, Spisy Archeologického Ústavu av cr Brno 26., Brno (2008), 55–119.
- Tejral 2011
Tejral, Jaroslav: Einheimische und Fremde. Das nord-danubische Gebiet zur Zeit der Völkerwanderung. Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno. Band 33, Brno (2011).
- Tejral 2015
J. Tejral, Spätantike Körperbestattungen mit Schwertbeigabe in römisch-barbarischen Grenzonen Mitteleuropas und ihre Deutung. (T. Vida), *Romania Gothica 2. The Frontier World: Romans, Barbarians and Military Culture. Proceedings of the International Conference at the Eötvös Loránd University, Budapest, 1-2 October 2010.*, Budapest (2015), 129–236.
- Tergina 1894
Gy. Tergina, Horgosi ásatások. *ArchÉrt* 14 (1894), 198–206.
- Török 1936
Gy. Török, A kiszombori germán temető helye a népvándorlásori emlékeink között. *Dolgozatok* XII (1936), 101–154.

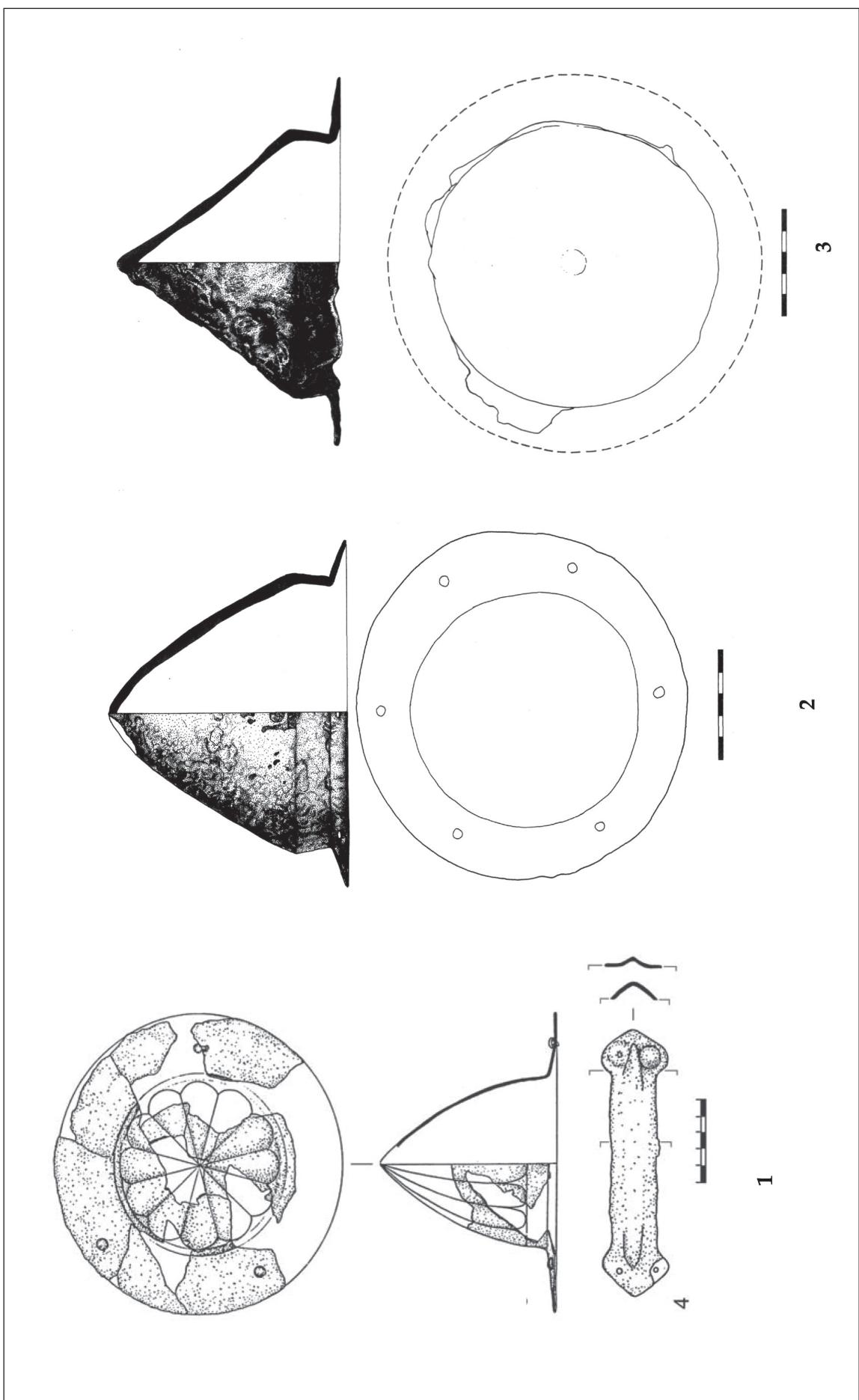
- Vaday 1989
H. A. Vaday, Die sarmatischen Denkmäler der Sarmatenzeit des Komitats Szolnok. Ein Beitrag zur Archäologie und Geschichte des sarmatischen Barbaricums, *Antaeus* 17–18 (1988–1989), 1989.
- Vaday–Domboróczki 2001
H. A. Vaday, L. Domboróczki, Mezőszemere, Kismarifének. Spätkaiser-frühvölkerwanderungszeitliches Gräberfeldsdetail. *Agria* 37 (2001), 5–206.
- Váradi 1997
A. Váradi, Szihalom–Pamlényi-tábla, (P. Raczky, T. Kovács, A. Anders), *Utak a múltba. Az M3-as autópálya régészeti leletmentései/Paths into the past. Rescue excavations on the M3 motorway*, Budapest (1997), 117–119.
- Verčík 2007
M. Verčík, Die germanische Bewaffnung der älteren römischen Kaiserzeit aus dem Gebiet der südwestlichen Slowakei. *AArchR* 2 (2007), 131–188.
- Ziling 1989
N. Zieling, *Studien zu germanischen Schilden der Spätlatène- und der römischen Kaiserzeit im freien Germanien*. BAR Int. Ser. 505., Oxford (1989).

Grab	Orientierung des Grab	Schwert	Lanzen-spitze	Kurz-sax	schmailler Langsax	Pfeilspitze	Bo genk-noche	Messer	Schnal-le	Knochen-kamm	Münze	Fibel	Eimer	Ge-fäß	Kan-delaber	Glass-becher	Zaum-zeug	Dati-rung	Typ des Schieldbu-ckels	Literatur	
Ártánd-Kisfar-kasdomb 28		x	x	x	x															TEJRAL 1999, 260–261; TERJ-RAL 2015, 213	
Ártánd-Kisfar-kasdomb 30		x	x																	TEJRAL 1999, 260–261; TERJ-RAL 2015, 213	
Ártánd-Kisfar-kasdomb 36		x	x																	TEJRAL 1999, 260–261; TERJ-RAL 2015, 213	
Budești/Budatelle																				Horect 1982, 146, Abb 59, 2.	
Csongrád-Berzsenyi u. 4.	SSO-NWW	x						x	x	x	x				D1	Dobrodien/ Ziebling T					
Csongrád-Werbőczy u. 9			x								x				D1	Csongrád/ Ziebling L					
Hajdúszoboszló-Bajcsy-Zsilinszky utca	NW-SO	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x				D1	Misery/Ziebling H1					
Horgos	W-O	x		x				x	x	x	x				D1	Párducz-Korek					
Jászaloszentgyörgy-Borsahalom 2. halom	N-S (?)										x				x	Tergina 1984, 204–206.					
Jászaloszentgyörgy-Borsahalom 3. halom	N-S										x				x	D1	Östliche Ursprung?				
Kiszombor-B 308	SSW-NNO															D1	Östliche Ursprung?				
Marcelová	W-O		x					x			x				x	D1 – oder D3	Rhenen oder Kaczanowski 1994, 146–151, Abb. 9f.				
Simleu Silvaniei/Szilágysomlyó	?	x (?)	x								x	x			x	D1	?	Bóna 1961; Irváno-vits – Kultsár 1992, 61 – 63, Abb. 12.			

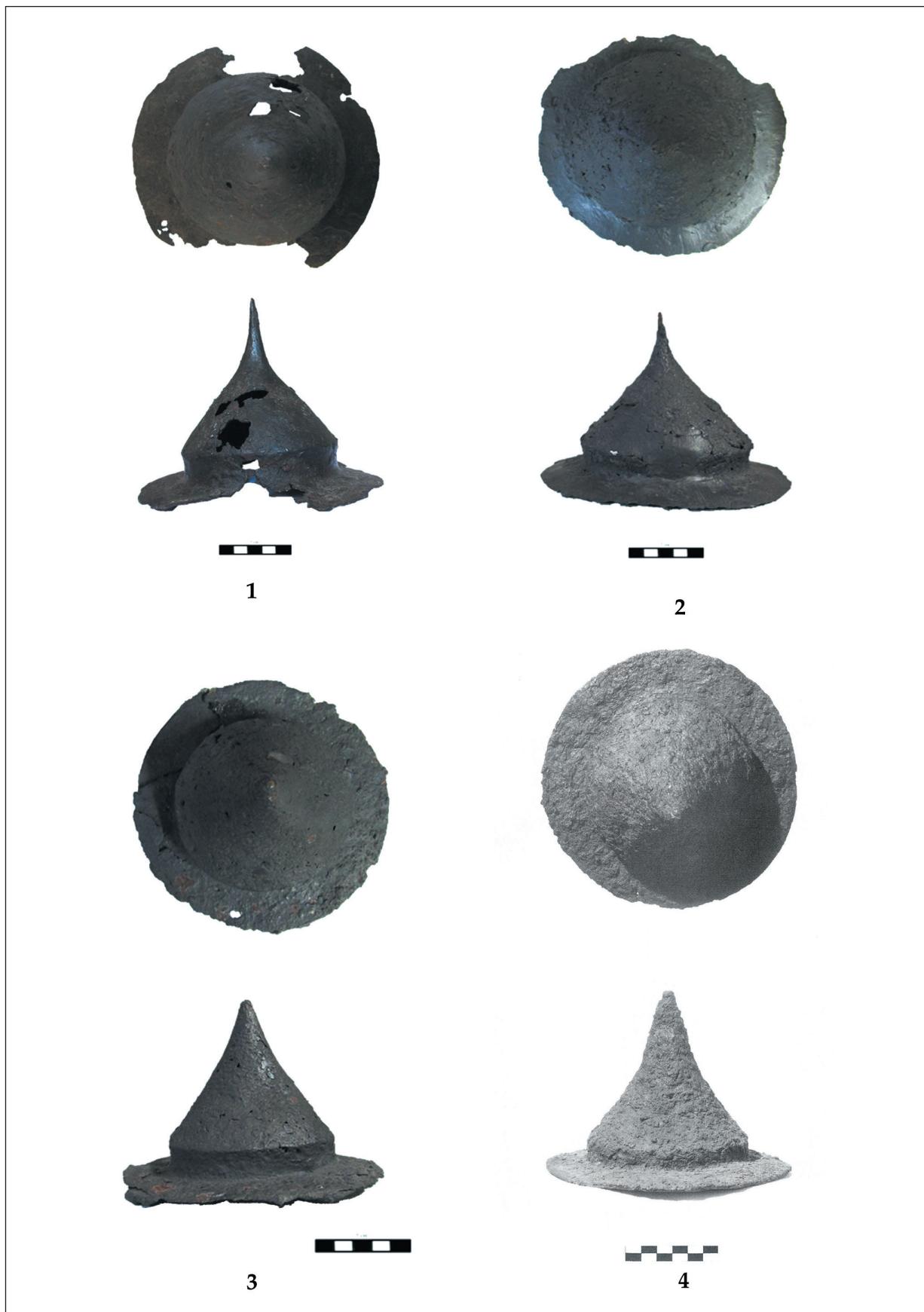
Grab	Orientierung des Grab	Schwert	Lanzen-spitze	Kurz-sax	schmailler Langsax	Pfeilspitze	Bo genk-noche	Messer	Schnalle	Knochen-kamm	Münze	Fibel	Eimer	Ge-fäß	Kan-dela-ber	Glass-becher	Zaum-zeug	Dati-rung	Typ des Schieldbu-ckels	Literature
Singidunum 2006/2	SW-NO	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	D2/D3	Misery/Zeling H1	IVANIŠEVIĆ-KA-ZANSKI 2007.		
Singidunum III/103	W-O																D2/D3 – D3	Vermand	IVANIŠEVIĆ-KA-ZANSKI 2002, 139.	
Szihalom-Budaszög X/1/B	SO-NW	x					x				x		x			D1?	?	Fodor 1997, 121, 192.		
Szihalom-Pam-lényi tabla				x	x											D1?	?	Váradí 1997, 117.		
Szolnok-Szanda 90																			BÓNA 2002, 213 – 214	
Szolnok-Vár		x														D2 – D2/D3	Vermand	Cseh 2014.		
Szol-nok-Végyimű-vek	S-N		x													D2 – D2/D3	Vermand	Cseh 2005, 16–17.		
Tiszadob-Szíget 34	S-N	x	x				x	x	x	x	x	x	x	x	D1	Dobrodzień/ Zieling T	Istvánovits 1993, 107–110, Abb. 15.			
Tiszakárád-In-asa 35	S-N		x													D1	Dobrodzień/ Zieling T	Lovász 1987, 11, Abb. 1; Istvánovits – Kulcsár 1992, 63.		
Tiszakárád-In-asa 49	S-N	x														D1	?	Lovász 1987, 11.		
Tiszavalk 17	S-N		x				x	x	x	x	x	x	x	x	D1	Csongrád/ Zieling L	Garam-Vaday 1990, 192–194, Abb. 19.			
Tiszavalk 6	S-N	x	x				x	x	x	x	x	x	x	x	D1	Dobrodzień/ Zieling T	Garam-Vaday 1990, 182–188, Abb. 11.			
Újhartyán	NW-SO	x									x	x	x	x	D1	Dobrodzień/ Zieling T	Bóna 1961			
Viminacium 1607	W-O		x								x		x		D2/D3 – D3	Vermand	IVANIŠEVIĆ-KA-ZANSKI-MASTYKOVÁ 2006, 212.			



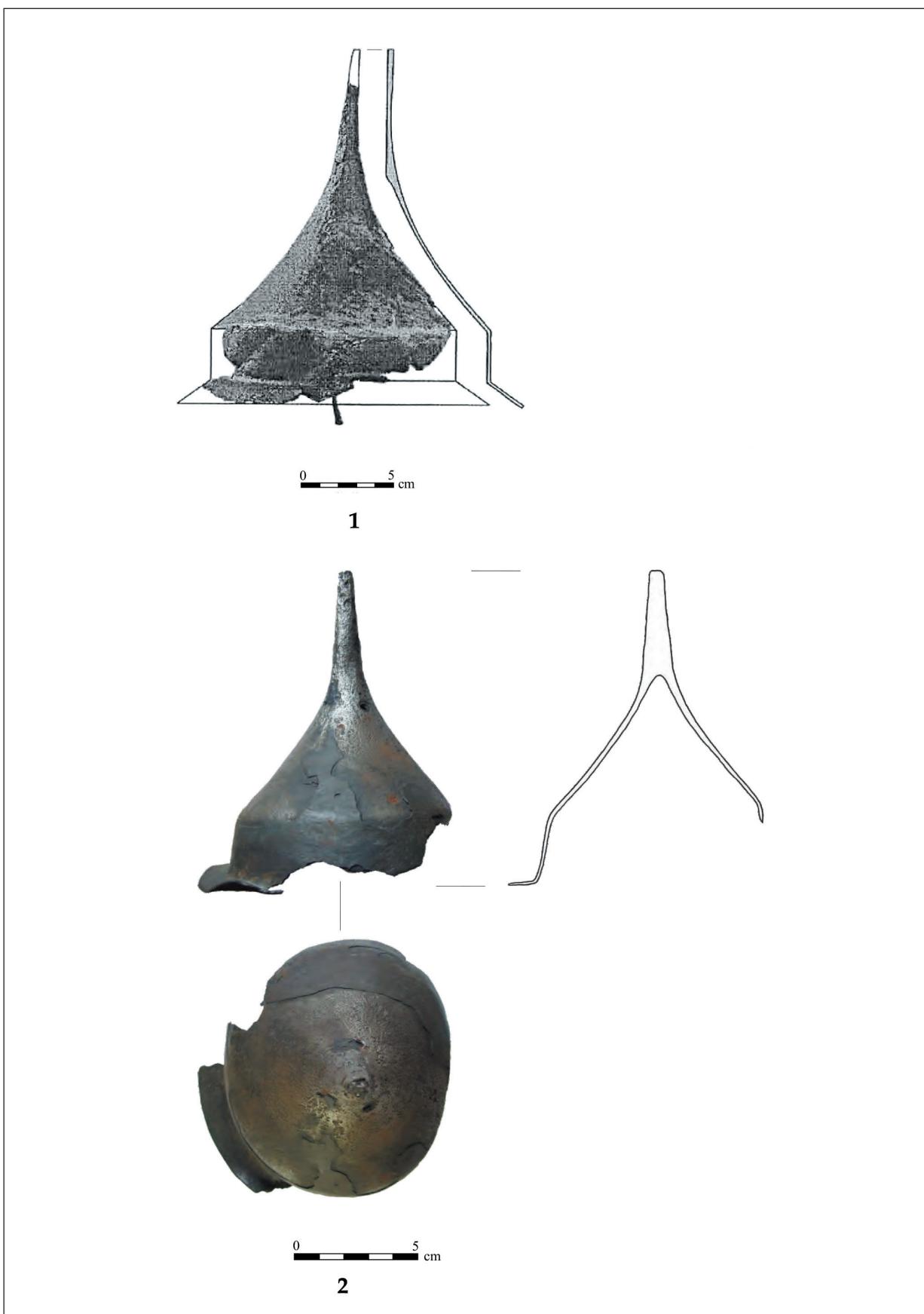
Taf. I.1.: Fundorte der Schildbuckel des 5. Jahrhunderts. 1. Tiszadob-Sziget 2. Grab 35 von Tiszakarád-Inasa 3. Grab 17 von Tiszavalk 4. Grab 6 von Tiszavalk 5. Újhartyán 6. /Budatelke 7. Csongrád-Werbőczy utca 8. Csongrád-Berzsenyi utca 9. Singidunum 2006/2 10. Grab 103 von Sungidunum III 11. Grab 1607 von Viminacium 12. Szolnok-Vegyművek 13. Szolnok-Vár 14. Grab 28 von Ártánd-Kisfarkasdomb 15. Grab 30 von Ártánd-Kisfarkasdomb 16. Horgos 17. Hajdúszoboszló-Bajcsy-Zsilinszky utca 18. Grab 308 von Kiszombor B. 19. Grab 90 von Szolnok-Szanda 20. Szihalom-Pamlényi tábla 21. Szihalom-Budaszög X/1/B 22. Jászaloszentgyörgy-Borsahalom 23. Grab 36 von Ártánd-Kisfarkasdomb 24. Șimleu Silvaniei/Szilágysomlyó 25. Grab 49 von Tiszakarád-Inasa 26. Marcelová. Taf. I. 2. Typologische Elemente eines Schildbuckels (nach Friedrich 2016, Abb. 56)



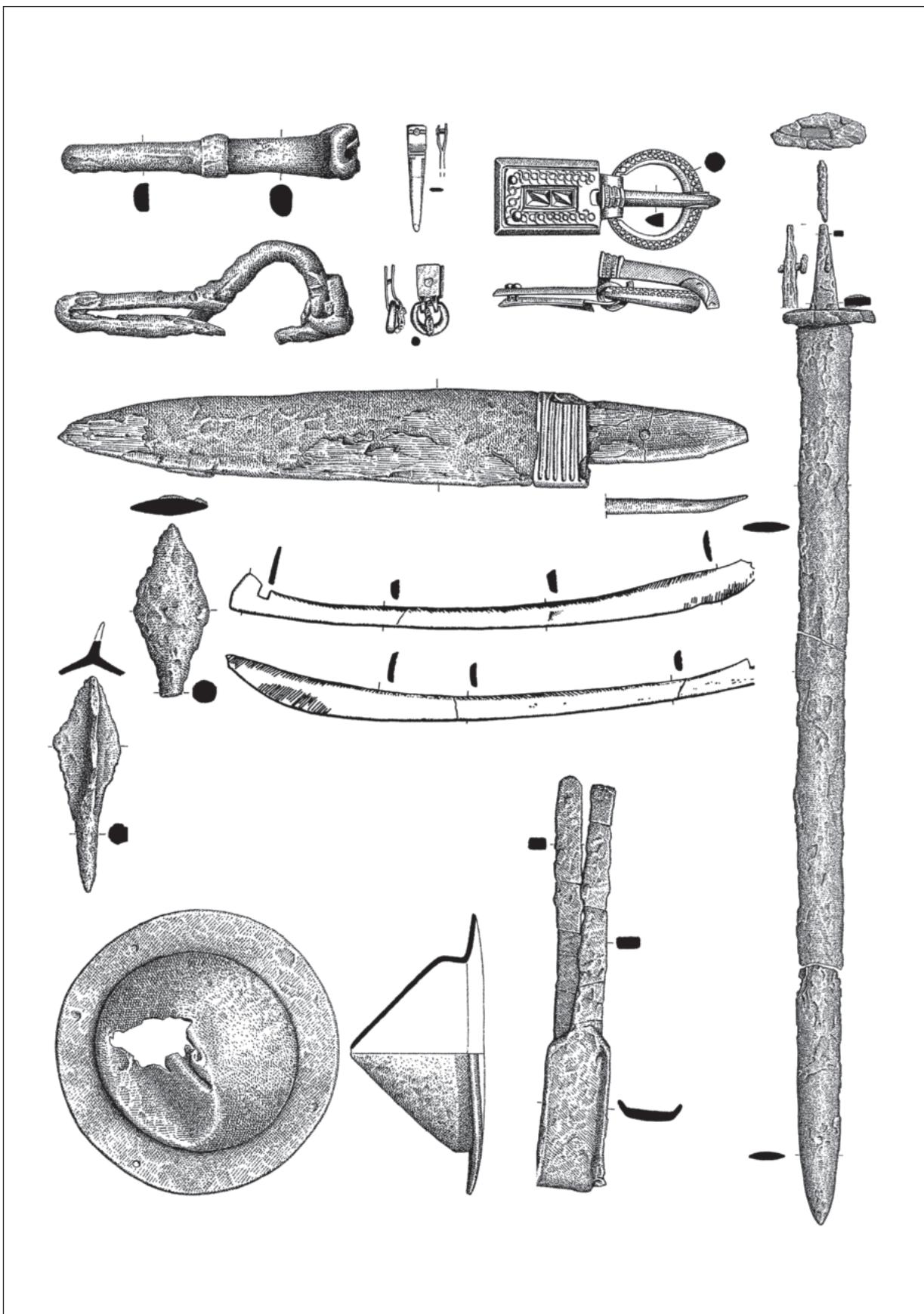
Taf. II. Typen der D1 Periode (Dobrodzien/Zieling T; Csongrád/Zieling L; Misery/Zieling H1). 1. Grab 6 von Tiszavalk (Garam-Vaday 1990, Abb. 11.) 2. Grab 4 von Csongrád-Berzsenyi u. (Istvánovits-Kulcsár 1992, Abb. 3.) 3. Csongrád-Werbőczy u. (Istvánovits-Kulcsár 1992, Abb. 4.).



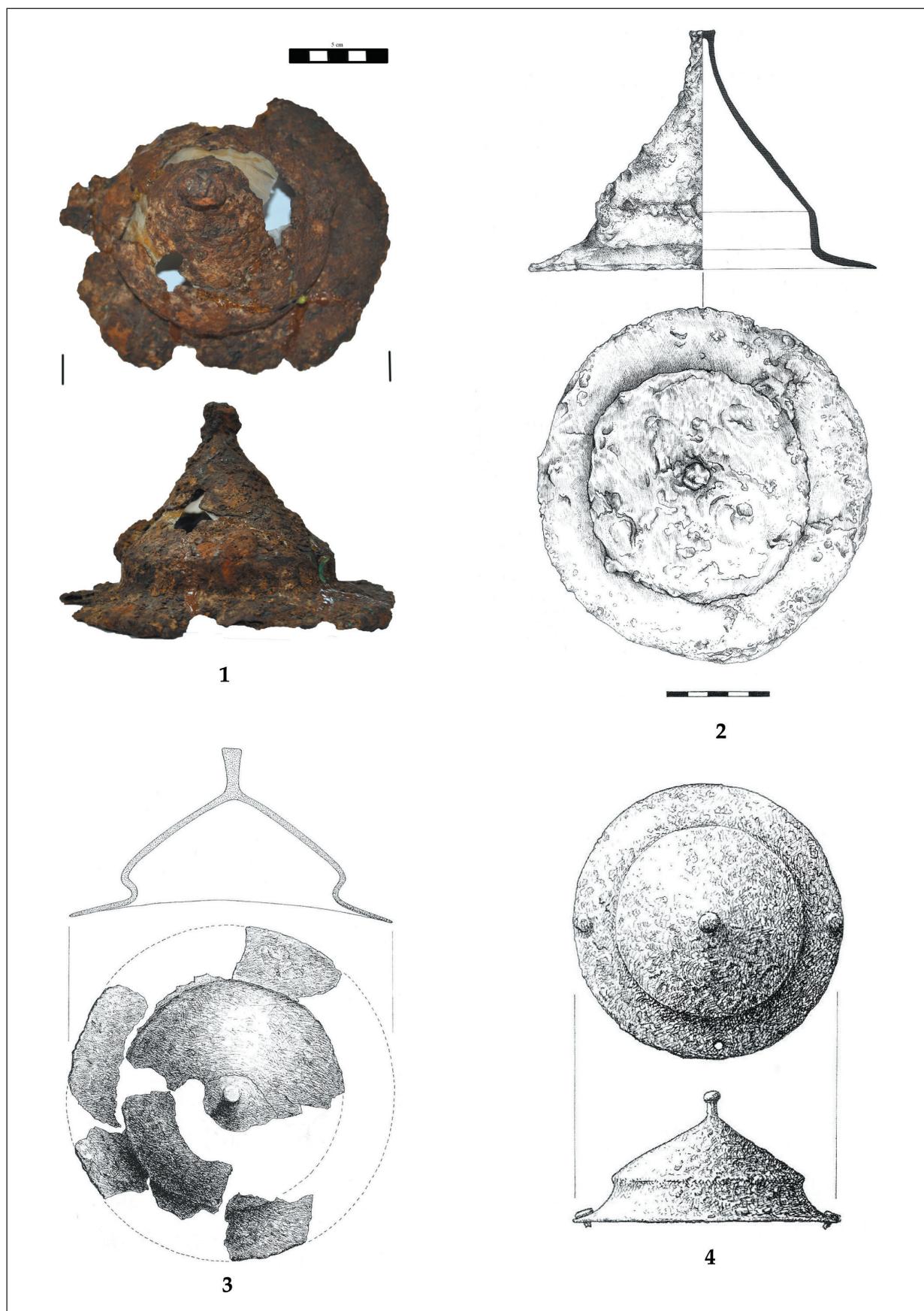
Taf. III. Typen der D2 Periode (Horgos/Libenau; Vermand). 1. Horgos (Foto von Autor; @ Móra Ferend Múzeum, Szeged) 2. Grab 30 von Ártánd-Kisfarkasdomb (Foto von Autor, @ Déri Múzeum, Debrecen) 3. Grab 28 von Ártánd-Kisfarkasdomb (Foto von Autor, @ Déri Múzeum, Debrecen) 4. Szolnok-Vegyiművek (Cseh 2005, Taf. 96)



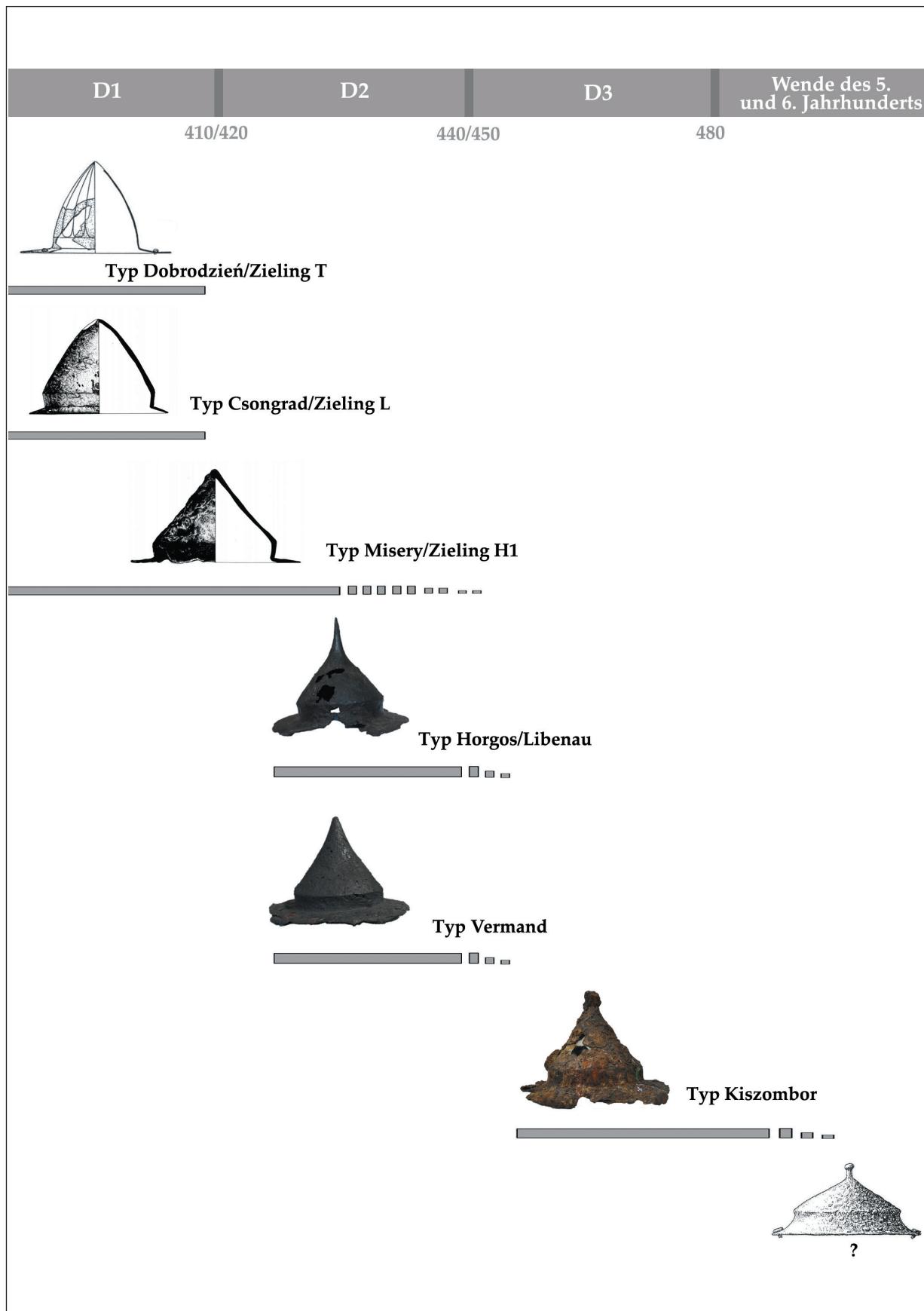
Taf. IV. Die Vorläufer des Horgos/Libenau-Typs im Material der späten Przeworks-Kultur. 1. Mokra (Olędzki-Tyszler 2019, Fig. 5.1.) 2. Pludwiny (Olędzki-Tyszler 2019, Fig. 6a).



Taf. V. Funde des Grabes 2006/2 von Singidunum (Ivanišević–Kazanski 2007).



Taf. VI. Typen der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts (Kiszombor). 1. Grab 308 von Kiszombor-B (Foto von László Haraszti; @ Móra Ferend Múzeum, Szeged) 2. Grab von Hajdúszoboszló-Bajcsy-Zsilinszky utca (Istvánovits-Nepper 2005, Taf. 18. 1.) 3. Grab 90 von Szolnok-Szanda (Bóna 2002, Taf. 40. 90. 1.) 4. Grab 17 von Szolnok-Zagyvapart-Alcsi (Cseh 2005, Taf. 38. 17. 6.)



Taf. VII. Chronologie der Schildbuckel im Karpatenbecken des 5. Jahrhunderts